

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meesche Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 293

Neuenbürg, Freitag, den 14. Dezember 1923.

81. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 13. Dez. Zwischen der Reichsregierung und dem Reichsausschuß des Reichstags sind ernste Differenzen über die Befugnisse des Ausschusses entstanden. — Das Reichsausschussesmitglied demontiert entschieden die Berichte der sächsischen Regierung über eine Zusammenarbeit der Reichswehr mit sächsischen Einheitsabteilungen.

Keine Änderung des Marktkurses bevorstehend.

Berlin, 12. Dez. Die aus dem Ausland vorliegenden deutschen Marktkurse, die ungefähr einer Parität des Dollars von 16 Millionen und des englischen Pfundes von 15 Millionen entsprechen, haben verhältnismäßig in der Leichtigkeit die Aufmerksamkeit hervorgerufen, daß man mit einer baldigen Veränderung der amtlichen Devisenquotierungen rechnen müsse. Dazu sind jedoch von den in Betracht kommenden Stellen erklärt, daß eine solche Maßnahme im Augenblick nicht in Frage kommt, zumal in auch bei den jetzigen amtlichen Kursen nur ein ganz kleiner Teil der Nachfrage gedeckt wird. Außerdem sind die Differenzen zwischen den Berliner Notierungen und den ausländischen Paritäten zu gering, als daß sie ein Abweichen von den jetzigen Kursen rechtfertigen würden, die sich in der Weltweit wegen der festen Relation 1 Goldmark gleich 1 Mill. Papiermark so gut eingebürgert haben. Man verweist daher darauf, daß eine Herabsetzung der Devisenquote des Reiches den Publikums in die Verwirrung bringen würde, weil man sich nicht vorstellen könne, daß die Devisenquotierung nun einmal davon getrennt sind, die Rentenmark nach ihrem Verhältnis zur Papiermark zu beurteilen. Die Devisen wurden zu den bisherigen Kursen amtlich notiert. Die Aufstellung erfolgte im Januar letzten im in den letzten Tagen, d. h. für die Dauer des Jahres, für die nordischen und die anderen keinen Bläse 15 bis 20 Prozent.

Dr. Schacht oder Helfferich?

Berlin, 13. Dez. Das preussische Staatsministerium hat sich heute in einer Sitzung mit der Frage des Reichsausschusses beschäftigt. Wir nehmen an, daß man sich hier für die Kandidatur Schachts entschieden hat, wie denn überhaupt im Reichstag die Mehrheit für Schacht sicher sein dürfte. Das Reichsausschussesmitglied und der Zentralausschuß haben sich ebenfalls für Helfferich erklärt, zum Teil auch deshalb, weil man in dem Verhältnis Davenstein zu erfüllen glaubte, der in Helfferich seinen geborenen Nachfolger sah. Helfferichs Leistungen und Wünsche bewegen sich in der gleichen Richtung. Er würde, um an das Ziel zu kommen, auch sein Reichstagsmandat niederlegen und aus dem deutschen Reichstag ausscheiden. Den Ausschlag hat der Reichspräsident zu geben. In politischen Kreisen ist man allgemein der Überzeugung, daß die Wahl schließlich, auch schon aus außenpolitischen Erwägungen, auf Dr. Schacht fallen wird.

Ausland.

London, 12. Dez. Der politische Berichterstatter der Daily Mail will wissen, daß Asquith dem Premierminister mitgeteilt habe, er sei persönlich bereit, dem Premierminister jede Unterstützung zu geben, soweit er sie als im Interesse des Landes irgend erachten könnte. Im Verlauf der letzten Tage hätten unter Gruppen der Liberalen Partei Besprechungen stattgefunden, in denen erklärt worden sei, daß Stimmen zur Bildung einer neuen Verfassungskommission zur Bekämpfung der Bestrebungen des internationalen Sozialismus vorhanden seien. — „Daily Chronicle“ schreibt dagegen, Baldwin werde keine Unterstützung von der Liberalen Partei erhalten. Ebenso unklar sei die Mitteilung, daß Asquith in irgend einer Form noch derartige zugelegt habe.

Lehrerstreik und der Beamtenstreik.

Bien, 13. Dez. Nach Schluß der gestrigen Nationalratsung trat der Budgetausschuß zusammen, um eine besondere Beschlüsse für die Bundesangelegenheiten zu beraten. Die Verhandlungen mit den Angehörigen wurden auf heute vertagt. Die Reichsregierung hat heute einen Notwendigkeit durch Radikaler eingerichtet, die die gesamte kaufmännische Post von Österreich zu beschaffen. Die Radfahrer werden von einzelnen Firmen gestellt. Die Befreiung der Märkte ist durch den Streik bisher nicht beeinträchtigt worden. Man befürchtet aber, daß der längere Aufenthalt der Vertreibung, insbesondere der Viehmärkte, gefährdet werden kann.

Amerikas Einverständnisklärung an die Reps.

Paris, 12. Dez. Nach einer offiziellen Verlautbarung erklärt der amerikanische Beobachter in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Reparationskommission, Barthou, daß er die gestern abend verbreitete Nachricht über die Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Teilnahme eines amerikanischen Vertreters an der Späterlandgenannte bestätigen könne. Die amerikanische Regierung würde es gerne sehen, wenn von den amerikanischen Sachverständigen die ihnen von der Reparationskommission zugehende Einladung angenommen würde, das Komitee einzutreten, das von der Reparationskommission eingeleitet werden solle. Das Schreiben Barthous an den amerikanischen Beobachter vom 5. Dezember und die heutige Antwort des letzteren, die den angeführten Passus enthält, wird hier veröffentlicht werden. — Der „Temps“ hält es für möglich — was allerdings wenig wahrscheinlich ist — daß die Ernennung der Sachverständigen schon übernommen in der regelmäßigen Wochenversammlung der Reparationskommission stattfinden wird.

Zusammenfassung der öffentlichen Meinung Amerikas.

London, 13. Dez. Einer Neuzumeldung aus New-York zufolge begrüßt die dortige Presse die Beteiligung Amerikas an der von der Reparationskommission beschlossenen Untersuchung und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß etwas daraus hervorgehen möge, was eine Besserung der Lage herbeiführen

London, 12. Dez. Der englische Ministerpräsident Baldwin hat jetzt die Aufgabe, acht Stellen seines Kabinetts neu zu besetzen, von denen sieben durch die Bahalaiderlager und die achte durch einen Amtsdirektor frei geworden sind. Die „Morning Post“ glaubt, daß Baldwin diese Wiederbesetzung seines Kabinetts noch vor dem Zusammentritt des Parlaments vornehmen wird. — Nach der Verfassung brauchen die Parlamentsmitglieder, die ein Ministerposten innehaben, innerhalb der ersten neun Monate nach der Auflösung des Parlaments anzutreten, sich nicht der Wahl zu unterstellen und die Spannung ist daher beträchtlich, mit der man das Rezerement des Kabinetts Baldwin erwartet. Mit demselben Interesse sieht man in politischen Kreisen auch der Ernennungsbefehle des Königs entgegen.

Wiederergänzung des Kabinetts Baldwin.

London, 12. Dez. Der englische Ministerpräsident Baldwin hat jetzt die Aufgabe, acht Stellen seines Kabinetts neu zu besetzen, von denen sieben durch die Bahalaiderlager und die achte durch einen Amtsdirektor frei geworden sind. Die „Morning Post“ glaubt, daß Baldwin diese Wiederbesetzung seines Kabinetts noch vor dem Zusammentritt des Parlaments vornehmen wird. — Nach der Verfassung brauchen die Parlamentsmitglieder, die ein Ministerposten innehaben, innerhalb der ersten neun Monate nach der Auflösung des Parlaments anzutreten, sich nicht der Wahl zu unterstellen und die Spannung ist daher beträchtlich, mit der man das Rezerement des Kabinetts Baldwin erwartet. Mit demselben Interesse sieht man in politischen Kreisen auch der Ernennungsbefehle des Königs entgegen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Dez. In dem gestrigen Bericht über die Gemeinderatswahl vom 11. Dezember bitten wir in der nächsten Zeile zu lesen „nicht vor 10 Monaten“, anstelle nicht vor 15 Monaten usw.

Neuenbürg, 12. Dez. (An die Hausbesitzer.) Nachdem die Neuordnung der Mietten dem Hausbesitzer vermehrte Mittel für Instandhaltung der Gebäude und Wohnungen an die Hand gegeben hat, Mittel in einer Höhe, die auch unter den heutigen Verhältnissen in der Regel zur Unterhaltung und Wiederinstandsetzung ausreichen, darf an die Hausbesitzer die Bitte und die Aufforderung gerichtet werden, zur Bekämpfung der sich immer noch steigenden Arbeitslosigkeit dadurch beizutragen, daß sie die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten jetzt ausführen lassen. Die derzeitige Bitterung gestaut das weitgehend Sicher trägt es auch zum guten Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter bei und erhöht die Zahlungsbüßigkeit und Zahlungsfähigkeit des Mieters, wenn er sieht, daß der Hausbesitzer, seiner moralischen und rechtlichen Pflicht eingedenk, den 10prozentigen Instandsetzungszuschlag bestimmungsgemäß verwendet. Beide Parteien haben davon den Nutzen und dem Dankbarkeit und der Volkswirtschaft wird damit ein wichtiger und notwendiger Dienst erwiesen.

Neuenbürg, 13. Dez. (Dezember.) Kälter Dezember, frostiges Jahr, sind Genossen immerdar. — Dezember fällt im Schnee, gibt Korn auf jeder Höl. — Je früher das Wetter bei Dezember einsetzt, je besser das Jahr in Aussicht steht. — Je dunkler es über Dezember einsetzt, je mehr leuchtiger Segen im nächsten Jahr. — So hoch im Winter der Schnee auf den Weiden liegt, so hoch soll im Sommer das Gras stehen. — Dornen im Winterquartal, bringt uns Mühe ohne Zahl. — Dornen im Sommerquartal, bringt uns Freude ins Laub. — Wintersturm bringt die Ostwind Tau, der Westwind treibt ihn aus der Au. — Wenn die Tage laugen, kommt der Winter erst gegangen. — Weihnachten im Meer, Oherm im Schnee. — Wenn die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst segnetes Jahr. — Mehr Mühe als der Fichtenbaum, erträgt der Buchstabe, wenn im Christmonat er trocken eingetrocknet. — Dornen zu Weihnachten gibt an den Weiden, fannst du Oherm du Palmen (Weiden). — Weihnachten leucht und nah, gibt leeren Speicher und leeres Faß. — Im Stephanstag (St.) muß es windstill sein, sonst fällt die erste Dornung für den nächsten Wein. — Zum Ende gebe ich Euch die Lehr, damit das Jahr auch glänzend wiederkehrt: Erlasse nicht in Tugend, Fleiß und Mühe, wies die jeder gern spät und früh.

Schwann, 13. Dez. Sehr starken Besuch, auch von auswärtigen, hatte die Abendunterhaltung des Turnvereins auf dem Saal, die am Sonntag im Dorch stattfand. Obgleich zum Saal noch die Wirtshaus genommen wurde, vermochte die Menge der Teilnehmer kaum unterzukommen. Dieser Umstand hat aufs Deutlichste gezeigt, daß die Veranstaltung (in dem lebhaften Bedürfnis entgegenkam. So ist es in der heutigen Kulturwelt ein besondertes Verdienst des Turnvereins, dem Gedanken, daß der Mensch außer dem Leib noch eine Seele hat, die auch der Sättigung bedarf, in geistiger Weise Rechnung getragen zu haben. Die Vortragshaltung des Abends war ungewöhnlich reichhaltig und abwechslungsreich; in bunter Folge kamen die verschiedenartigen Darbietungen an Aug und Ohr der Gäste vorüber. Dabei waren familiäre Leistungen — von einzelnen kleinen Unausgeglichenheiten, die wohl der Kürze der Vorbereitung zuzurechnen sind, abgesehen — musterhaft, so daß der Erfolg ein ganzer war. Es ist eine angenehme Ehrenpflicht, den mit selbstloser Tätigkeit ausgestatteten, rührigen Vorstand, seine eifrigen Helfer und alle Mitwirkenden herzlich zu beglückwünschen. Einzelnes als besonders gelungen herauszuheben, fällt schwer. Im Mittelpunkt der Erwartung standen natürlicherweise die beiden Theateraufführungen, die erste: „Kosa von Tannenberg“ mit vorwiegend erweisen, die andere: „Der Staatspräsident“ mit durchweg bestem Inhalt. Wie unendlich wohl tat es, mit Grund und aus vollem Herzen lachen zu können! Späher waren vor allem: im erwähnten Stück die befehlshafte Köhlerzene und das feisende Vortragstänzel der Tochter der Köhler, im zweiten das frische Spiel des trotz widriger Verhältnisse zukunftstrotzen Vieders, das etwas altväterisch ammutende, gut durchgeführte Gemeinderatsversammlung und die urgeizige Rolle des sich außerst wichtig nehmenden Hüttels. Das demgegenüber auch den ersten, bei derartigen Gelegenheiten immer etwas gefährlichen Parteien seiens der Zubereitungs geschäftliche Aufmerksamkeit zuzurechnen, stellt den betreffenden Dornen das schöne Zeugnis aus. Atemlose

Kugelpreis:

Die einpaltige Zeile ob. deren Name im Besitz 15, außer 20 Goldpennig, mit Zul.-Steuer. Kugelpreis anzeigt 100 Pro. Zuschlag. Offerte u. Kaufunterstellung 2000 & 1000. Zeile 10 Goldpennig.

Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatt, der im alle des Kaufvertrages einfügung wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Bei Textveränderungen treten sofort alle früher. Bestellungen außer Kraft. **Druckpreis Nr. 4.** Für telefonische Aufträge wird telegrafische Bestätigung übernommen.

Stille und manches tränenfeuchte Auge befeuchteten die tiefe Ergriffenheit. Daß es hingegen bei den gefälligen Gaben des wegen seiner schwachen Befugnis im weiten Raum nicht ganz durchdringenden Streichorchesters öfters unruhig war und das Klängen trotz wiederholter Mahnung während der Programmabwicklung nicht ruhelos unterblieb, ist bedauerlich, weil dadurch vielen der Genuß getrübt wurde. Bitte ein andermal mehr Rücksichtnahme und Selbstsicht, ihr Jungvolk! Die Sängerabteilung des Vereins erkeute durch einige gut zum Vortrag gebrachten Chöre. Zu erwähnen sind noch die turnerischen Vorführungen, an deren Spitze die markanten, Kampf und Sieg darstellenden Verwandlungsgruppen standen, sowie der Schneeflockentanz, der an die Ausdauer der wackeren Tänzerinnen erhebliche Anforderungen stellte. Ihnen daher sowie allen, die zum Gelingen der Unterhaltung ihr Bestes gaben, in besonderem dem Turnverein selbst als dem Veranstalter derselben, sei vielen Dank gesagt. Es ist unser herzlich Wunsch, daß die Turnerei auch im neuen Jahr sowohl hier wie anderwärts wachsen und blühen möge zum Segen für unsere Jugend und das ganze Volk. Gut Heil!

Württemberg.

Bad Teinach, 13. Dez. (Rücktritt vom Amte.) Infolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers ist das Amt des Ortsvorstehers in Erledigung gekommen. Einem Beschlusse des Gemeinderats zufolge, soll die Stelle zunächst mit einem Amisverweser besetzt und die Wahl bis zum Februar verschoben werden.

Stuttgart, 13. Dez. (Kleiner Preisabschlag bei Schweinefleisch.) Vom Freitag ab kostet das Pfund Schweinefleisch 1,40 Mark gegen 1,50 Mark bisher.

Göppingen, 13. Dez. (Preiswucher mit Christbäumen.) Die Polizeidirektion hat den Gärtner Georg Hirschold wegen Preiswuchers mit Christbäumen festgenommen. Er verkaufte Christbäume zum Preise bis zu 7 Mark, obgleich der unter Zugrundelegung der Herstellungskosten und eines angemessenen Gewinns berechnete Durchschnittspreis nur 1,40 Mark betrug. Gegen Hirschold ist beim Militärbefehlshaber die Einschüßung beantragt.

Neckarsum, 13. Dez. (Rubenstreik.) Die Sportstätte des Sportvereins wurde dieser Tage aufgeschlossen. An den darin sich befindlichen Gegenständen wurden Zerstörungen und Beschädigungen verübt. Die Türe zur Halle wurde zertrümmert, Verbands- und Werkzeugkasten teilweise vernichtet. Es scheint sich um einen Raubakt zu handeln.

Kirchheim u. T., 13. Dez. (Diebstahl.) In der Nacht wurde in der Werkzeugfabrik der Firma Friedrich Rischborn u. Cie. in Dettingen ein Ledertreibriemen, ca. 10 Meter lang und 20 Hm. breit, von einem noch unbekannten Täter entwendet. Die von dem Polizeihund aufgenommene Spur führte hierher.

Neutlingen, 13. Dez. (Das Kraftprojekt am Neckar genehmigt.) In nahezu achtstündiger öffentlicher Verhandlung hat die Regierung für den Schwarzwaldkreis unter dem Vorsitz von Regierungspräsident v. Nidel über das im Jahre 1919 von der Stadtgemeinde Neutlingen eingereichte Gesuch um Verleihung des Nahrungsgerechts der zwischen Lustnau und Kirchentellinsfurt zu gewinnenden Neckarwasserkräfte verhandelt. Am späten Abend wurde erst die Entscheidung verkündigt, wonach dem Neutlinger Gesuch in Gegenseitigkeit zu einem Konkurrenzgesuch der Stadt Tübingen die Genehmigung erteilt wird, als demjenigen Projekt, das hinsichtlich des höheren Nahrungswertes, des größeren Strombedarfs der Stadt Neutlingen und aus der Reihe sonstiger Gründe den Vorzug verdient. Das Werk, das die Stadt Neutlingen nach einer inzwischen getroffenen Vereinbarung gemeinsam mit der Gemeinde Kirchentellinsfurt erbauen und betreiben wird, ist nach der Entscheidung der Kreisregierung innerhalb 2 Jahren zu erbauen und in Betrieb zu nehmen. Ein von der Stadt Tübingen in letzter Stunde noch vorgelegtes neues generelles Projekt, das einen Stollen durchschneidet von 600 Meter Länge vorzieht, konnte von der Kreisregierung, da verspätet eingereicht, für die Entscheidung nicht mitberücksichtigt werden.

Schwanningen, 13. Dez. (Urbarmachung des Schwanninger Moors.) Der Bauabteilung des Gemeinderats liegt ein Ersuchen von Bauat Dr. Pfeiffer-Rottweil um Mitteilung darüber vor, ob die Stadtgemeinde geizomen ist, Pläne für die Entwässerung und Kultivierung des Schwanninger Moors durch das Kulturamt Rottweil ausführen zu lassen. Der Verein für Förderung der Moorkultur hat außerdem ein Angebot für den Ankauf eines gebrauchten Moorflugels gemacht. Bauat Dr. Pfeiffer bemerkt zu dem Plan, daß im Schwanninger Moor in einer 20 Hm. hohen Oberfläch mit 1 ha Ausdehnung durchschnittlich 8600 Kilogramm Stickstoff, 12000 Kilo Kalk und 725 Kilo Phosphorsäure enthalten seien. Dieser natürliche Düngergehalt müsse ausgenutzt und das Schwanninger Moor in Wiesland verwandelt werden. Man könne mit einer landwirtschaftlich ertragsfähigen Fläche von 60—70 ha rechnen. Der Ertrag



an Heu und Stroh werde jährlich etwa 1000 Ztr. ergeben und damit könnten gegen 100 Stück Großvieh ernährt werden, die eine jährliche Milchleistung von 200 000 Liter Milch gewährleisten dürften.

Rudolfsberg O. A. Crailsheim, 13. Dez. (Eine Seltenheit.) Eine Fenne des Gastwirts Hoffmann brütete auf einem Balken in der Scheuer 19 Küken aus. Bei der jetzigen Jahreszeit dürfte dies ein äußerst seltener Fall sein.

Weikersheim, 13. Dez. (Die Kiemendiebe.) Der gestohlene Kiemer ist wieder beigebracht. Bei Röttingen sah der Landjäger zwei bepactete Handwerksburschen. Als er sich ihnen näherte, sprang der eine, nachdem er seinen Bündel abgeworfen hatte, davon, während der andere verhaftet werden konnte. Außer dem hier gestohlenen Kiemer hatten die Streuner noch drei andere Kiemer bei sich, die sie in der Brauerei in Schäfersheim hatten mitlaufen lassen.

Zu dem neuen Erzeuger-Milchpreis.

In Ende der vergangenen Woche fanden wieder Verhandlungen über eine neue Festsetzung des Erzeugerpreises für Milch statt. Im Hinblick auf den allgemeinen Preisabfall und den Vorgang in Bayern, wo eine Preisobergrenze nicht eintritt, weiterten sich die Vertreter der Städte, der von dem Vertreter der Landwirtschaft erhobenen Forderung von 21 Pf., statt bisher 15 1/2 Pf., für das Liter stattzugeben. Auch den Preis von 19 Pf., auf den er zurückging, konnten sie nicht als sachgemäß anerkennen. So kam eine Einigung nicht zustande und es wäre notwendig gewesen, das ordentliche Schlichtergericht einschicken zu lassen. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer jedoch lehnte dies ab und rief die Entscheidung des Preisbestimmungsamtes an. Dort waren es die Vertreter der Städte, die pro Liter 17 Pf. zustimmten und daneben auf die Erhöhung des Kleinverkaufspreises verzichteten. Nach Verlust von einem halben Tag hatte sich auch die Landwirtschaftskammer das Einverständnis mit diesem in Bayern geltenden Milchpreis abgerufen. — Gegenüber den Bemühungen der Landwirtschaftlichen Korrespondenz, den Verkauf dieser Preisfestsetzungsverhandlungen in der Presse zu ihren Gunsten zu färben, machen wir, schreibt das Städt. Nachrichtenamt, noch besonders darauf aufmerksam, daß der neue Erzeugerpreis nicht, wie sie schreiben, am 12. sondern erst am 14. Dezember in Kraft tritt. Der Kleinverkaufspreis bleibt derselbe wie bisher.

Baden.

Wiesbaden, 13. Dez. Der Kulturbund für die Goldmark-Löhne und Goldmarkgehälter für die gewerblichen Arbeiter, Angestellten und weibliches Personal beträgt für die Lohn- und Gehaltswoche vom 8. bis 14. Dezember 1923 wie in der Vorwoche eine Million.

Kahr, 12. Dez. Um die Erhaltung des Doppelmeisters Hundertpfund zu ermöglichen, ist auf Veranlassung der Landesbehörde in einem diesigen Kino den Besuchern das Bild des Hundertpfund in drei verschiedenen Lichtbildaufnahmen gezeigt worden. — In Weissenheim haben sich 58 Landwirte bereit erklärt, der Stadt Kahr bis zum nächsten Mai je eine Kuh zur besseren Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Milch zur Verfügung zu stellen. Für das Futter hat die Stadt aufzukommen, die dafür die Milch unentgeltlich erhält.

Stetten, 12. Dez. Seit Anfang dieser Woche ist im deutsch-schwizerischen Grenzverkehr, dem Länderstrich mit der Doppelwährung, eine plötzliche Wendung eingetreten. Seit Wochen behandelte hier die Bevölkerung, entweder in Schweizer Rublen oder in Mark zu bezahlen, wobei der Pfennig gleich 1 Koppen galt. Nun wird bei der Entnahme von Waren in Ochsställen oder Geschäften der Franken nur noch mit 80 Goldpfennigen teilweise sogar nur noch mit 70 Pfennig berechnet. Diese plötzliche Umstellung bedeutet für den Geschäftsmann manche Schwierigkeiten, da der plötzliche Einwertungsfaktor für den Geschäftsmann, der den Franken zu 1 Billion in Zahlung nahm, eine recht empfindliche Einbuße bedeutet.

Bermischtes.

Schlummer in Schupst! Einen bösen Vereinstall erleben in München fünf Dutzend aus Berlin und zwei an einem Münchener Kabarett engagierte Tänzerinnen. Sie veranstalteten in einem Münchener Lokal ein Schlummerfest, wobei sie

nicht weniger als 16 Flaschen Sekt leerten. Die Polizei machte dem Gelage, dessen Kosten sich bereits auf 100 Goldmark beliefen, kurzweilig ein Ende und brachte die Tänzerinnen samt ihren fünf Kavaliere zur Polizeidirektion. Die Tänzerinnen konnten an dem betreffenden Abend nicht auftreten. Sie wurden nach zwei Tagen wieder entlassen. Die Berliner Dertzen befinden sich noch in Polizeigewahrsam und werden erst gegen Zahlung einer Buße von 300 Goldmark entlassen werden. Bei zwei der vorgeführten Herren fand man auch geringe Drogenbestände.

Auf der „Schwarzen Börse“ ausgegründet. Die Buchhalterin Elise K. wollte auf der Schwarzen Börse in der Grenadierstraße in Berlin für ihr Unternehmen 200 Dollars in Papiermark gegen einen höheren Kurs einwechseln. Sie ließ sich auf der Straße von einem der Drogenhändler ansprechen und folgte ihm in den Hof eines Hauses. Kaum hatte sie ihrem neuen Geschäftsfreunde die Summe gezeigt, als sich schon zwanzig seiner Kollegen näherten, über sie berieten, die Dollars raubten und entflohen. Nach einer Jagd durch zahlreiche Straßen gelang es, wenigstens einen der Verbrecher, den Schneider Max Deuter, festzunehmen.

Ein ganzer Güterzug gestohlen. Mit Kleinigkeiten gehen sich die Drogen Epidemien heute nicht mehr ab. Bei der E. F. Dirich A. G. in Kleinandorf wurde vor einigen Tagen zufällig bemerkt, daß zwei mit dem Versand beauftragte Angestellte einen ganzen Waggon Eisen an einen Dieb in Weihenstephan für eigene Rechnung abgehoben hatten. Es gelang, den Wagen noch vor der Abnahme durch den Dieb festzuhalten. Die Ermittlungen ergaben aber, daß die Beteiligten im Laufe des letzten Monats nicht weniger als einen ganzen Güterzug in einzelnen Waggonladungen gestohlen hatten. Sie hatten dabei die Gemütskräfte, diese Waggon durch die ihnen unterstellten Arbeiter des Werks beladen zu lassen, so daß die Gesellschaft noch hohe Löbne zahlen mußte, damit sie beschaffen werden konnte.

Teurer Waid in die Zukunft. Eine Bauerntochter aus Sirtum im Mecklenburgerlande wollte sich von einer alten Zigaretterin, die zu einer das Dorf besitzenden Zigaretterin gehörte, die Zukunft weisen lassen, und als die Waidlerin erklärte, daß sie einen Waid in die Zukunft nur werfen könne, wenn ihr auf kurze Zeit ein Silberberg ausgehändigt würde, übernahm für die Frau für 65 Mark Silbermünzen. Die Waidlerin sagte diesen Waid in die Zukunft teuer bezahlen, denn mit dem Zigaretterwaid war auch plötzlich der Silberberg verschwunden und konnte trotz aller Nachforschungen der Waidlerin nicht wieder aufgefunden werden.

Ein Danziger Heimattid. Der Wunsch, ein eigenes Danziger Heimattid zu besitzen, das dem Danziger Heimattidgefühl Ausdruck verleiht, ist wiederholt in der Ortsgemeinde geäußert worden und hat jetzt dazu geführt, daß ein Preis für eine Danziger Dummie ausgeschrieben wurde. Eine Kommission, bestehend aus Vertreter der Ortsgemeinde und Vertretern der Wissenschaft und Kunst, ist gebildet worden, die die eingehenden Bewerbungen prüfen soll.

Die Wohnungsnot auch in Dänemark. Aus Kopenhagen wird berichtet: Laut „Sozialdemokraten“ beträgt die Zahl der obdachlosen Familien in Dänemark etwa 4700. Nach den statistischen Berechnungen auf Grund des letzten Umzuges im Oktober war die Zahl der obdachlosen Familien in Kopenhagen 2157 und in Groß-Kopenhagen, also mit Frederiksberg und Østfælled-Ordnung, 2801. Die Zahl der Personen, die als obdachlos tarifiert werden können, wird auf etwa 22 000 im ganzen Lande berechnet; davon entfallen auf die Gemeinde Kopenhagen 8564 und auf Groß-Kopenhagen insgesamt 11 117.

Ein neues Alpen-Observatorium mit dem größten Fernrohr. Auf dem Mont-Salève, der im französischen Departement Ober-Savoie an der Grenze des Kantons Gené gelegen ist, wird in Kürze ein großes Observatorium seinen Platz finden, das mit den modernsten wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstet sein wird. Die Kosten der Anlage, die auf 30 Millionen Schweizerfranken veranschlagt werden, trägt der Ingenieur Afan Dina, der auch die Leitung des Baues übernommen hat, zusammen mit einer amerikanischen Multimillionärin. Der Mont Salève, der sich als isolierter Berg zu einer Höhe von 1500 Metern erhebt, bildet von Natur aus ein ideales Observatorium, da seine nach allen Seiten windgeschützt. Lage zu allen Jahreszeiten ein klarer Beobachtungsfeld bietet. Für das Observatorium wird eine eigene Drahtseilbahn erbaut, die den Berggipfel mit dem Tal verbindet, und wenn Schnee und Eis den Betrieb der Bahn gefährden sollten, so wird sich der Zugführer zum Blasen wandeln und im Anzuge des Verbinder-

Spahoogel? Ichrie Bürgi. Ist das etwa ein Spaß, über eigenhässlichen Festpräsidenten anzureden vor tausend Menschen? — Ein allgemeiner Schweizer beantwortete diesen Ausspruch, der das Schwierige der Aufgabe aufs neue vor die Augen stellte.

Es entstand nun allmählich ein Hin- und Hingeläuten und ein Gemunkel in den Ecken. Frymann und Hediger blieben allein am Tisch sitzen und sahen festsitzend drein, denn sie merkten, daß es ihnen am Ende doch wieder an den Krügen ging. Endlich, als alle wieder beisammen waren, trat Bürgi vor jene hin und sprach: „Ihr zwei Mannen, Schöpfer und Daniel! Ihr habt beide so oft zu unserer Zufriedenheit unter uns gesprochen, daß jeder von euch, wenn er nur will, recht gut eine kurze, öffentliche Rede halten kann. Es ist der Beschluß der Gesellschaft, daß ihr unter euch das Los zieht, und damit basta! Ihr werdet euch der Weisheit fügen, zwei gegen fünf!“

Ein neuer Värm bekräftigte diese Worte; die Angeredeten sahen sich an und fügten sich kleinmütig endlich dem Beschlusse, oder nicht ohne die Hoffnung eines jeden, daß das bittere Los dem andern zufallen werde. Es fiel auf Frymann, welcher zum erstenmal mit schwerem Herzen die Verammlung der Freiheitsliebenden verließ, während Hediger sich entäußert die Hände reibte; so rücksichtslos macht die Selbstsucht die ältesten Freunde.

Frymanns Freude auf das Fest war ihm nun dahingegenommen, und seine Lage verdunkelte sich. Jeden Augenblick dachte er an die Rede, ohne daß sich der mindeste Gedanke gestalten wollte, weil er ihn weit in der Ferne herum suchte, anstatt das Nächste zu ergreifen und zu tun, als ob er nur bei seinen Freunden wäre. Die Worte, welche er unter diesen zu sprechen pflegte, erschienen ihm als Schwach, und er grübelte noch etwas Absonderlichem und Hochtrabendem herum, nach einem polkischen Manifest, und zwar nicht aus Eitelkeit, sondern aus bitterem Mitleidgefühl. Endlich fing er an, ein Blatt Papier zu beschreiben, nicht ohne viele Unterbrechungen, Seufzer und Flüche. Er brachte mit saurer Mühe zwei Seiten zustande, obgleich er nur wenige Zeilen hatte abfassen wollen; denn er konnte den Schluß nicht finden, und die vertrauten Phrasen klangen sich aneinander wie harzige Kleben und wollten den Schreib-

Das Fähnlein der sieben Unrechten

Erzählung von Gottfried Keller

„Von Herrn Rudstuh! Ja, der sitzt mit noch einem im schwarzen Arrest, weil er einen schrecklichen Raub trant und sich gegen die Vorgesetzten verging; es soll eine große Kon die gewesen sein.“

„Hol ihn der Teufel!“ sagte Frymann und ging strats hinweg. Eine halbe Stunde später sagte er zu Hediger: „Nun hoch deine Frau bei meiner Tochter im Garten und freu dich mit ihr, daß mir ein Helotsprojekt gschwehert ist.“

„Warum jogst du sie nicht fort? Warum hast du sie nicht angeknurret?“

„Wie kann ich, da wir in alter Freundschaft stehen? Siehst du, so verwirren uns diese verdammten Geschichten jetzt schon die Verhältnisse! Darum festgeblieben! Nichts von Schwärzerei!“

„Nichts von Gegenwehr!“ bekräftigte Hediger und schüttelte seinem Freunde die Hand.

Der Juli und das Schützenfest von 1849 standen nun vor der Tür, es dauerte kaum noch vierzehn Tage bis dahin. Die sieben Männer hielten wieder eine Sitzung; denn Becher und Fahne waren fertig und wurden vorgezeigt und für recht befunden. Die Fahne ragte in der Stube aufgespannt, und in ihrem Schatten erhob sich nun die schwierigste Verhandlung, welche die Aufrechten je bezeugt. Denn plötzlich stellte sich die Wahrheit heraus, daß zu einer Fahne ein Sprecher gehöre, wenn man mit derlei leben aufziehen wolle, und die Wahl dieses Sprechers war es, die das siebenmännige Fähnlein fast hätte zerfallen lassen. Dreimal wurde die ganze Mannschaft durchgewählt, und dreimal lehnte sie es der Reihe nach des durchgefallenen ab. Alle waren erboht, daß keiner sich unterziehen wollte, und jeder war erzürnt, daß man gerade ihm die Last aufbürdete und das Innerliche zumutete. So eifrig sich andere herbeidrängten, wo es gilt, das Maul aufzusperren und sich hören zu lassen, so schen wichen diese vor der Gelegenheit zurück, öffentlich zu reden, und jeder beriet sich auf sein Ungeduld und darauf, daß er es noch nie in seinem Leben getan und weder tue noch tun werde. Denn sie hielten noch

das Reden für eine ehrwürdige Kunst, die ebensoviel Talent als Studium verlange, und sie hegten noch eine rückhaltlose und eheliche Achtung vor guten Rednern, die sie zu rühren wußten und nahmen alles für ausgemacht und heilig, was ein solcher sagte. Sie unterschieden diese Redner scharf von sich selbst und legten sich dabei das Verdienst des aufmerksamen Zuhörers, der gewissenhaften Ermägung, Zustimmung oder Verwerfung bei, welches ihnen eine hinlänglich rühmliche Aufgabe schien.

Als nun auf dem Wege der Abstimmung kein Sprecher erhältlich war, entstand ein Tumult und allgemeiner Lärm, in welchem jeder den andern zu überzeugen suchte, daß er sich opfern müsse. Besonders hatten sie es auf Hediger und Frymann abgesehen und drangen auf sie ein. Die wehrten sich aber gewaltig und schoben es einer auf den andern, bis Frymann Stille gebot und sagte: „Ihr Mannen! Wir haben eine Gedankenlosigkeit begangen und müssen nun einsehen, daß wir am Ende unsere Fahne lieber zu Hause lassen, und so wollen wir uns kurz dazu entschließen und ohne alles Aufsehen das Fest besuchen!“

Eine große Niedererschlagenheit folgte diesen Worten. „Er hat recht“, sagte Kuser, der Silberknecht. „Es wird uns nichts anderes übrig bleiben.“ Sofrig, der Flugmacher. Doch Bürgi rief: „Es geht nicht! Schon kennt man unser Vorhaben und daß die Fahne gemacht ist. Wenn wir's unterlassen, so gibt es eine Kalendergeschichte.“

„Das ist auch wahr“, bemerkte Crismann, der Wirt. „und die Böse, unsere alten Widersacher, werden den Spaß handlich genug ausbeuten.“

Ein Schreden durchrieselte die alten Gebeine bei dieser Vorstellung, und die Gesellschaft drang aufs neue in die beiden begabtesten Mitglieder; die wehrten sich abermals und drohten am Ende sich zurückzuziehen.

„Ich bin ein schlechter Zimmermann und werde mich niemals dem Gespötte aussetzen!“ rief Frymann, wogegen Hediger einwarf: „Wie soll erst ich armer Schneider es tun? Ich würde euch alle lächerlich machen und mir selbst schaden ohne allen Zweck. Ich schlage vor, daß einer von den Wirten angehalten werden soll, die sind noch am meisten an die Menge gewöhnt!“

Die erwarteten sich aber aufs heftigste, und Pfister schlug den Schreiner vor, der ein Spahoogel sei. „Was

das Reden für eine ehrwürdige Kunst, die ebensoviel Talent als Studium verlange, und sie hegten noch eine rückhaltlose und eheliche Achtung vor guten Rednern, die sie zu rühren wußten und nahmen alles für ausgemacht und heilig, was ein solcher sagte. Sie unterschieden diese Redner scharf von sich selbst und legten sich dabei das Verdienst des aufmerksamen Zuhörers, der gewissenhaften Ermägung, Zustimmung oder Verwerfung bei, welches ihnen eine hinlänglich rühmliche Aufgabe schien.

Als nun auf dem Wege der Abstimmung kein Sprecher erhältlich war, entstand ein Tumult und allgemeiner Lärm, in welchem jeder den andern zu überzeugen suchte, daß er sich opfern müsse. Besonders hatten sie es auf Hediger und Frymann abgesehen und drangen auf sie ein. Die wehrten sich aber gewaltig und schoben es einer auf den andern, bis Frymann Stille gebot und sagte: „Ihr Mannen! Wir haben eine Gedankenlosigkeit begangen und müssen nun einsehen, daß wir am Ende unsere Fahne lieber zu Hause lassen, und so wollen wir uns kurz dazu entschließen und ohne alles Aufsehen das Fest besuchen!“

Eine große Niedererschlagenheit folgte diesen Worten. „Er hat recht“, sagte Kuser, der Silberknecht. „Es wird uns nichts anderes übrig bleiben.“ Sofrig, der Flugmacher. Doch Bürgi rief: „Es geht nicht! Schon kennt man unser Vorhaben und daß die Fahne gemacht ist. Wenn wir's unterlassen, so gibt es eine Kalendergeschichte.“

„Das ist auch wahr“, bemerkte Crismann, der Wirt. „und die Böse, unsere alten Widersacher, werden den Spaß handlich genug ausbeuten.“

Ein Schreden durchrieselte die alten Gebeine bei dieser Vorstellung, und die Gesellschaft drang aufs neue in die beiden begabtesten Mitglieder; die wehrten sich abermals und drohten am Ende sich zurückzuziehen.

„Ich bin ein schlechter Zimmermann und werde mich niemals dem Gespötte aussetzen!“ rief Frymann, wogegen Hediger einwarf: „Wie soll erst ich armer Schneider es tun? Ich würde euch alle lächerlich machen und mir selbst schaden ohne allen Zweck. Ich schlage vor, daß einer von den Wirten angehalten werden soll, die sind noch am meisten an die Menge gewöhnt!“

Die erwarteten sich aber aufs heftigste, und Pfister schlug den Schreiner vor, der ein Spahoogel sei. „Was

nicht mehr am Reichsbeutel hängen, sondern in die Lage versetzt werden, eine selbständige und selbst verantwortliche Finanzwirtschaft zu treiben. In diesem Bestreben begegnen sich Reich, Länder und Gemeinden. Durch die Art des Vorgehens des Reichsfinanzministeriums wurden wir in eine scharfe Abwehrstellung gezwungen. Die Staatsbaupolitik war einen Tag lang ohne Mittel und das Staatsministerium gezwungen, das Finanzministerium zur Deckung landeseigenen Papiergelds im Weg der Notverordnung zu ermächtigen. Euergeisterliche Vorstellungen in Berlin haben keinen Erfolg gehabt. Später erklärte das Reich, es sei nicht mehr in der Lage, den Ländern für sich und ihre Gemeinden Darlehen zur Aufrechterhaltung ihrer Verwaltung zu geben. Von diesem Standpunkt ist das Reich seitdem nicht abgegangen und die Folge war, daß die Länder mit allem Nachdruck forderten, daß ihnen die Dohert über die direkten Steuern zugleich mit deren Verwaltung zurückgegeben werden. Sollen die Länder ihre Finanzen wieder einigermaßen in Ordnung bringen, so können sie das nur, wenn sie in ausreichendem Maße über Abgaben verfügen, die ihrer alleinigen Bestimmung und Verwaltung unterstehen. Der Minister bedrückt dann die Frage des Beamtenabbaus, um den Württemberg so wenig herumkommt, wie das Reich und andere Länder. Die Ausgaben belaufen sich in der Zeit vom 2. Oktober bis 14. November auf 1 Trillion 415 Milliarden, die ordentlichen planmäßigen Einnahmen einschl. der Reichssubsidien nur auf 454 Milliarden. Die Erwerbslosenfürsorge belastet Württemberg wöchentlich mit 250 000 Goldmark. Aus diesen Zahlen ergibt sich der furchtbare Ernst der Finanzlage mit zwei Möglichkeiten: entweder Zusammenbruch oder Beschränkung der Ausgaben auf die möglichen Einnahmen. Was die Reichsbaupolitik vorzuschreiben, werden wir nicht einfach annehmen übernehmen und im Abbau nicht weitergehen, als die Finanzlage es unbedingt erfordert, weil wir nicht vorsam gewesen sind. Abbau des öffentlichen Apparats bedeutet aber auch Abbau seiner Finanzkraft durch die Bevölkerung. Die Situation duldet kein Zuwarten und keine Verzögerung. Ohne Annahme des Ermächtigungsgesetzes können die Lebensinteressen des Landes nicht gewahrt werden.

Hier wurde abgebrochen und die Weiterberatung auf Freitag nachmittag 3 Uhr vertagt.

Der Wer-Kauschuh und seine Aufgaben.

Köln, 13. Dez. In einem in der Kölnischen Zeitung veröffentlichten Artikel über die politische Lage schreibt Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Waldenbauer u. a. über den Wer-Kauschuh und seine Aufgaben, der Wer-Kauschuh solle das einigende Band zwischen allen Parteien und Schichten des besetzten Gebietes. Er solle im besonderen der Aufklärung dienen, sowohl der Bevölkerung des besetzten Gebietes, wie den Regierungen gegenüber. Seine weitere Aufgabe sei, zu den Entscheidungen der Reichsregierung Stellung zu nehmen und alle vorhandenen oder noch auftauchenden Probleme durch Ein-

vernehmen mit ihr und den Regierungen der Länder zu lösen. Er werde zur praktischen Erledigung der Geschäfte einen kleinen geschäftsführenden Ausschuss wählen. Der Verfasser schreibt weiter, daß sich in der unklaren Gegenwart feste Richtlinien auf lange Frist nicht aufstellen lassen und daß es also für den Wer-Kauschuh ebenso wie für den Wer-Ausschuh einzig die Erhaltung der Einheit des Reiches und die Erhaltung des Bestandes am Rhein und nur eine Bindung: Die Verantwortung vor dem eigenen Gewissen gebe. Waldenbauer schließt: Ernst ist die Zeit; daniel ist der Blick in die Zukunft, aber ist das Vertrauen darauf, daß wenn wir Rheinländer fest zusammenhalten, uns niemand von unserer Vaterlande loslösen kann.

Fester Entschluß der Reichsregierung, der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Berlin, 13. Dez. Wie die Blätter mitteilen, ist die Reichsregierung fest entschlossen, der finanziellen Schwierigkeiten so weit Herr zu werden, als dies unter äußerster Anstrengung aller Kräfte überhaupt möglich ist. Hilfe von Auslande sei nur dann zu erwarten, wenn wir durch die Tat beweisen, daß wir selbst den Mut nicht verloren haben und alle Kräfte anspannen, um über die schwierigste Zeit hinwegzukommen. Für Dezember sind an Steuereinnahmen zu erwarten: die Rückzahlung auf die Umsatzsteuer, eine Rate der Rhein- und Ruhrabgabe in Höhe von 50 Goldmark auf je 1000 Mark Steuerzuschuld im Jahre 1922, eine Abschlagszahlung der Einkommensteuer in Höhe von 40 Goldmark auf je 1000 Mark Steuerzuschuld und einer solchen der Körperschaftsteuer in Höhe von 60 Goldmark auf je 1000 Mark Steuerzuschuld. Es werden also der Reichsregierung bereits in nächster Zeit Beträge zur Verfügung stehen, mit denen sich das Schlimmste abwenden läßt. Für 1924 werden die Einnahmen voraussichtlich auf Goldmark gestellt und nach dem gemeinen Wert errechnet. Durchschnittlich wird der Steuerertrag auf 5 vom Tausend geschätzt. Eine Veranlagung der Einkommensteuer für 1921 wird vorläufig nicht erfolgen. Die steuerliche Erfassung wird vielmehr bei der Landwirksamkeit durch einen Zuschlag auf die Vermögenssteuer und zwar eine Mark pro Tausend Mark des Vermögenssteuerwertes für das Vierteljahr erfolgen. Bei den Einkommen aus Handel und Gewerbe richtet sich die Steuerleistung nach den Höhepunkten im einzelnen Sinn des Wortes; jedoch kommen Höhe und Gehälter hiervon in Abzug. Der Steuerertrag beträgt 2 Prozent. Bei den Arbeitnehmern bleibt die Form des Steuerabzugs bestehen, wobei für alle Einkommen ein Satz von 10 Goldmark von Steuerberechnungen freigelassen wird. Der Steuerertrag beträgt im Durchschnitt 19 Prozent und ermäßigt sich entsprechend der Kinderzahl. Die Kapitalertragssteuer lebt wieder auf und zwar in Form einer 10prozentigen Abgabe. Bei den Erbschaftsteuern erfolgt die Veranlagung nach dem gemeinsamen Wert und nach Goldmarkfuß. Die Verlehrs- und Verbrauchsteuern werden gleichfalls endlich auf Goldmark umgestellt.

Poincare vor die Entscheidung gestellt.
Berlin, 13. Dez. Wie wir hören, wird die deutsche Regierung demnach an die französische mit dem bestimmten Entschluß herantreten, in Verhandlungen von Regierung zu Regierung über den Gesamtkomplex der Fragen, die das besetzte Gebiet betreffen, einzutreten. Die deutsche Regierung vertritt den Standpunkt, daß die Voraussetzung zu solchen direkten Verhandlungen nunmehr gegeben sei, nachdem, wie die französische Regierung selbst eingestanden hat, der baltische Widerstand als erledigt angesehen werden kann. Einer Trennung der wirtschaftlichen von der staatsrechtlichen Seite des Problems, wie das von französischer Seite vielleicht beabsichtigt ist, wird die deutsche Regierung auf keinen Fall ihre Zustimmung geben. Darüber berichtet im Kabinett vollkommene Einmütigkeit.

Ohne weiteres ablehnen wird Poincare dieses Ansuchen der deutschen Regierung schwerlich können, da er mehr als sonst auf die Stimmung in der Welt und im engeren Kreis der Alliierten Rücksicht nehmen muß. Er wird vielleicht verstanden noch einmal die altbewährte Methode der Verschleppungen und Verzögerungen anzuwenden. Er wird, auch damit ist zu rechnen, allerhand Vorbehalte hervorkramen, aber auf die Dauer läßt sich das Verleiden nicht halten, das er bisher zum Schaden Europas getrieben hat, nicht fortsetzen. Die französische Regierung wird über kurz oder lang Farbe bekennen müssen, was sie im besetzten Gebiet beabsichtigt. Für die deutsche Regierung ist die Rhein- und Ruhrfrage den Angelpunkt des Reparationsproblems. Von der Entscheidung über die Zukunft dieses Gebietes hängt die ganze Bilanz ab, auf der Deutschland die Reparationsabgaben einstweilen sich aufbauen können. Unwichtig ist, wie man weiß, in Paris eine Unterkommission zur Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit. Welchen Sinn hat — so muß man fragen — überhaupt die Tätigkeit einer Kommission, wenn nicht einmal Gewißheit darüber vorliegt, daß die Rheinlande und das Ruhrgebiet dem Reich verbleiben. So sehr es vom deutschen Standpunkt aus begrüßt wird, ist die Vereinnahmung der deutschen Leistungsfähigkeit. Welchen Sinn hat — so muß man fragen — überhaupt die Tätigkeit einer Kommission, wenn nicht einmal Gewißheit darüber vorliegt, daß die Rheinlande und das Ruhrgebiet dem Reich verbleiben. So sehr es vom deutschen Standpunkt aus begrüßt wird, ist die Vereinnahmung der deutschen Leistungsfähigkeit. Welchen Sinn hat — so muß man fragen — überhaupt die Tätigkeit einer Kommission, wenn nicht einmal Gewißheit darüber vorliegt, daß die Rheinlande und das Ruhrgebiet dem Reich verbleiben. So sehr es vom deutschen Standpunkt aus begrüßt wird, ist die Vereinnahmung der deutschen Leistungsfähigkeit.

Ortslöhne.

Durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 6. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 289) wurde die im „Engtälner“ vom 31. Okt. ds. Jrs. Nr. 255 veröffentlichte, bisherige Festsetzung der Ortslöhne, d. h. des ortsüblichen Tagesentgelts gewöhnlicher Tagearbeiter (S 149 RBO.) mit Wirkung vom 26. November 1923 ab folgendermaßen abgeändert:

	für Versicherte unter 16 Jahren:	für Versicherte von 16-21 Jahren:	für Versicherte über 21 Jahren:
männlich	1.—	1.70	2.50
weiblich	—70	1.—	1.40

Beiträge und Leistungen, die sich auf die Ortslöhne gründen, sind bei Bezahlung in Papiermark nach dem amtlichen Berliner Mitteltkurs des Dollars umzurechnen.

Neuenbürg, den 12. Dezember 1923.
Versicherungsamt:
Antmann Hekel.

Invaliden-Versicherung.

Nach der Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Württemberg vom 8. ds. Mts. (Staatsanz. Nr. 289) wurden die im „Engtälner“ Nr. 268 vom 15. 11. 1923 veröffentlichten, auf die Invalidenversicherung bezüglichen Arbeitsverdienste und Beiträge mit Wirkung vom 10. d. M. an auf den 50fachen Betrag erhöht.

Zur Entrichtung der Beiträge werden die bisherigen Marken der Klassen 44-50 verwendet, der aufgedruckte Geldwert wird aber mit Wirkung vom 10. ds. Mts. an verdundertausenfacht.

Das Reichsarbeitsministerium wird die Arbeitsverdienste und Beiträge voraussichtlich vom 1. Januar 1924 an in Goldmark festsetzen.

Neuenbürg, den 12. Dezember 1923.
Versicherungsamt:
Antmann Hekel.

Für die Weihnachtsbescherung im Bezirkskrankenhaus
nehmen freiwillige Gaben in Empfang
die Krankenschwestern und Oberamtspflege.

! Photographie !

Portrait .: Gruppen .: Vergrößerungen
H. Herr, Herrenalb.

Weihnachts-Aufträge,

welche bis 20. Dez. 1923 einlaufen, werden noch prompt erledigt. Geöffnet von 9-4. Atelier geheizt.
Hochachtend **H. Herr.**

**Wirt. Schwarzwaldb-Verein
Bez. N. Neuenbürg.
Wanderung**

am Sonntag, den 16. d. Mts.
zur Spachmühle. Abmarsch für den Weg über Döbel 10 Uhr vom Mainplatz, aber Döbel nach 1 Uhr von der Apotheke.

Neufatz bei Herrenalb.
Einen 3jährigen fetten

Farren

verkauft.
Wer? sagt die „Engtälner“
Geschäftsstelle.

**Worzheimer
Gold-Ankaufstelle**

kauft Gold, Silber, Platin in Barren und fein, sowie alle Schmuckstücke zum Einschmelzen, Rosen und Brillanten, ferner Gold- und Silbermünzen, in- und ausländische.

**Edelmetall-Handlung
A. Metsch,**

Worzhelm, Posthausplatz 4, Tel. 3468.

Ziehharmonikas

kosten nur noch den halben Preis bei
Ziehharmonikamacher
G. Dohlfinger, Worzhelm,
Bergstraße 27.

Dasselbst wird Unterricht erteilt für jedes gekaufte Instrument, sowie für Gitarren, Mandolinen, Geigen und Zithern. Alle Instrumente aller Art können auf neue eingetauscht werden.

**R. Hagmayer
z. „Schwanen“
Neuenbürg**

bietet an:
Nur erstklassige
Eier-Teigwaren
jeder Art,
Keks,
Zwieback,
günstigst,
Schokoladen

in schönster, gediegenster Auswahl,
das Pfund von M 2.40
ab,
Kakao
in hübschen Packungen.

Bedeutende Herabsetzung des Preises für
Wein
M 1 bis 2 das Liter.

R. Hagmayer

Rufnummer 46.

Disiten-Karten

liefert rasch und billig
Ch. Neef'sche Buchdruckerei.

Birkenfeld.

Öffentl. Versteigerung.

Am Samstag, den 15. ds. Mts., nachm. 2 Uhr wird folgendes versteigert:
2 Regen, Hen, Dindraben, 1 Deisatz, Kinderwagen, Kinderstuhl, 1 Paar Infanterie-Rohrstiefel Größe 30 usw.
W. Schelb, Industrie-Viertel 2.

**Neuenbürg.
Bitte um Weihnachtsgaben.**

Für die Samariterhäuser, sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission erlaube ich mir wie alljährlich, um Gaben zu bitten.
Ebenso werden Weihnachtsgaben für unsere Kleinkindkule dankbar entgegengenommen.
Neuenbürg, den 23. November 1923.
Deban Dr. Regerlin.

Neuenbürg, 14. Dez. 1923.

Dankagung.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen **Willy Molitor** die letzte Ehre erwiesen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und für die vielen Erquickungen während seiner Krankheit sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir offen und in 1 Liter, 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen:
Feinstes Schwarzwälder Kirchwasser,
Feinstes Schwarzwälder Zwetschgenwasser,
Echter Kolanuß-Likör,
Feinster Bergamott-Likör,
Feinster Pfefferminz-Likör,
Deutscher Weinbrand, Wachholdergeiß.
Als besondere Spezialität empfehlen wir unsern hochfeinen, buketreichen Tafellikör
Engtälperle.
Schmidt & Grosskopf,
Branntweimbrennerei, Neuenbürg.

**Schwann.
Empfehle**

Kern- u. Steinobstbäume,

Johannisbeer- und Himbeer-Sträucher, sowie Hochstamm- und Buschrosen
in schöner Ware und billigen Preisen.
Karl Guntner, Gärtnerei.